

B O R U S S I A .

Museum für preussische Vaterlandskunde.

Band III.

Stief. 11.

Hans Joachim von Zieten,

königl. preussischer General der Cavalerie.

Vertraue, wenn auf hochgetürmten Wogen
Der Sturm Dein Lebensschiff im Kreise treibt,
Und keine Aussicht Dir zur Rettung zeigt,
Der eig'nen Kraft, sie hat noch nie betrogen!
Adalbert vom Thale.

In der Jugendgeschichte berühmter Männer liegt für den aufmerksamen Beobachter des menschlichen Thuns ein reichhaltiger Stoff zu Betrachtungen. Wer im Schooße des Glücks geboren wird, wer schon beim ersten Auftreten in der Welt durch Zufall oder persönliche Verhältnisse sich begünstigt sieht, dürfte selten zu der Höhe sich emporschwingen, welche ihm die Bewunderung künftiger Geschlechter sichert. Aber Widerwärtigkeiten verschiedener Art stählen die Kraft und den Muth; durch die öftere Reibung mit feindseligen Elementen entzündet sich der göttliche Funke im Menschen, und vom Ehrgeiz zur mächtigen Flamme angefacht, beleuchtet er die dunklen Pfade des Erdenlebens. Nur der Schwächling beugt sich vor der Macht widriger Verhältnisse, der Starke hingegen sucht sie zu überwinden, und wird fast immer siegreich aus dem Kampfe gehen, wenn Vernunft und Tugend seine Schritte leiten.

Zu den edelsten und erhabensten Erscheinungen einer Zeit, welche des Rohen und Gemeinen viel aufzuweisen hatte, besonders im Militärstande, gehört Hans Joachim von Zieten, geboren zu Wustrau im ruppiner Kreise der Provinz Brandenburg, den 18. Mai 1699, gleich sehr ausgezeichnet als Mensch und als Krieger. Sein Vater, ein unbemittelter Gutsbesitzer, war mit einigen böswilligen Gränzernachbarn in einen langwierigen Prozeß verwickelt, der ihm das Leben verbitterte und eine noch sorgenvollere Zukunft in Aussicht stellte; weshalb der Erziehung des kleinen Hans nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet werden konnte. Dieser wuchs daher fast ohne Unterricht auf; doch nahmen Geist und Gemüth des feurigen Knaben eine vortheilhafte Richtung, und machten ihn empfänglich für Tugend, Rechtlichkeit und Edelmuth.

Im 14. Jahre erhielt der junge Zieten eine Fahnjunkerstelle im schwendy'schen Infanterieregiment. Von schwächlicher und unansehnlicher Gestalt, ließ er eben nicht den Helden von Hohenfriedberg, Hengersdorf, Prag, Kollin, Liegnitz und Torgau ahnen; ohne Gönner und Vermögen, hatte er sogar von seinen Kameraden viele Neckereien zu erdulden, die oft in Beleidigungen ausarteten, weil er an ihren Trinkgelagen nur gezwungen Theil nahm. Dieß zog ihm einige Zweikämpfe zu, die jedoch in jeder Beziehung zu seinem Vortheil ausfielen. Dienstfeier und sittliches Betragen galten damals bei vielen Vorgesetzten nicht als die beste Empfehlung; daher kam es, daß Zieten im Regiment viermal zum Lieute-

nant übergangen wurde, und sogar seine Entlassung erhielt (1724), nachdem er vergeblich um Veretzung zu einem andern Regimente gebeten hatte. Er übernahm nun die Verwaltung des Stammgutes Wustrau selbst, da sein Vater schon vor mehreren Jahren gestorben war, sorgte mit unermüdlischem Eifer für die Mutter und Geschwister, und machte sich mit dem Stande des noch nicht erledigten Prozeßes bekannt. Diese Beschäftigungen waren für Zieten von großem Nutzen, befriedigten jedoch seinen Ehrgeiz keinesweges; er stellte sich daher dem Könige bei jeder Gelegenheit in den Weg, erregte durch seine lakonischen Antworten dessen Aufmerksamkeit, und wurde 1726 mit Beibehaltung seiner Anciennetät bei dem wuthenau'schen Dragoner-Regimente als Premierlieutenant angestellt. Hier erging es ihm aber noch schlimmer; denn obschon sein edler Charakter und sein Dienstfeier nicht unbemerkt blieben, wurde er doch von seinem Rittmeister, einem eben so sittenlosen als böshafte Manne, vielfach gekränkt. — Zwei Jahre lang ertrug Zieten dieses unwürdige Benehmen; doch sah er sich endlich genöthigt, den Rittmeister zum Zweikampfe zu fordern. Dieser wußte aber den Vorfall so darzustellen, daß sein Gegner ein Jahr lang Festungsarrest erhielt. Nach Verbüßung desselben begann der Rittmeister sein unwürdiges Spiel auf's Neue, und da Zieten Bedenken trug, ihn abermals zu fordern, griff ihn jener eines Tages auf offner Straße an. Als im Verlauf des Zweikampfes Zieten's Degenklinge zerbrach, sein Gegner aber nur desto wüthender auf ihn eindrang, warf er ihm das Degengefäß in's Gesicht, ergriff eine Stange, und vertheidigte sich damit, bis ein dazu kommender Offizier der Sache ein Ende machte. Jener Akt der Nothwehr wurde Zieten verderblich; denn der Rittmeister machte abermals einen wahrheitswidrigen Rapport, der zur Folge hatte, daß Zieten kassirt wurde, er selbst aber nur kurze Zeit auf die Festung kam.

Getröstet durch das Bewußtsein, ein besseres Loos verdient zu haben, zog sich der tiefgekränkte Zieten abermals nach Wustrau zurück, wo er seine Tage in stiller Zurückgezogenheit verlebte. Aber, obgleich der Gedanke, wahrscheinlich für immer von der militärischen Laufbahn ausgeschlossen zu sein, ihm unerträglich war, konnte er sich doch nicht entschließen, Dienste im Auslande zu suchen. Dagegen bewarb er sich im Stillen um die Gunst der Generale von Buddenbrock und von Flanz, schilderte ihnen seine Lage und was ihn darein versetzt hatte, und wurde durch die Fürsprache derselben im Jahre 1730 als Lieutenant bei der neu errichteten Leibhusaren-Schwadron angestellt, woraus später das so berühmt gewordene zieten'sche Husaren-Regiment entstand. Die Art und Weise, in welcher der König Zieten's Wiederanstellung befahl, war nicht geeignet, das Mitgefühl seines Commandeurs zu erwecken;